

Abschlussbericht

Nele Naroska, FCV Peru, Frauenhaus in Cusco, Einsatzstellennummer 214401



auf der aus geflochtenem Gras bestehenden Hängebrücke Queswachaka

Vor ungefähr einer Stunde habe ich mich an den Laptop gesetzt und Word geöffnet. Als ich anfang darüber nachzudenken, wie ich ein so ereignisreiches Jahr in Worte fassen sollte, bin ich dann aber nach und nach mit meinen Gedanken abgewichen. Auf eine Erinnerung folgte die Nächste und es kommt mir schwer vor, alles in eine nachvollziehbare Reihenfolge zu bringen. Wie dem auch sei, hier seht ihr meinen Versuch:

12 Stunden in der Nacht schlafen und trotzdem immer müde sein, eine Treppe hochgehen und hinterher vollkommen außer Atem sein, jedes Mal beim Fleischabteil auf dem Markt einen Würgereiz bekommen, mich zum Frühstück und zum Abendbrot von einem seltsamen Vogelfuttermüsli ernähren, aus Brotbüchsen essen und alle Getränke aus Schnapsgläsern zu mir nehmen, nur weil so viel noch nicht in unsere neue Wohnung geräumt war – so hat meine Zeit in Peru angefangen.



Am Anfang war alles noch so neu, ich hab gefühlt jeden Bus in den ich mich gesetzt habe und jede Straße durch die ich gelaufen bin fotografiert. Auf den Märkten wusste ich nie, ob die mir gebotenen Preise überteuert oder genau angemessen waren, nach deutschem Stand kam mir alles billig vor, aber ich wollte mich ja trotzdem nicht übers Ohr hauen lassen. Irgendwie war

ich generell beim Einkaufen ein wenig überfordert, weil es hier nun mal nicht die gleichen Dinge zu kaufen gibt wie in Deutschland und wenn doch, sind die Preisrelationen irgendwie anders. Äpfel gehören hier zum Beispiel eher zur teureren Obstsorte, während man Mango in der Saison zu Spottpreisen bekommt. In dieses System musste ich mich erst mal einfinden.

Nach zwei Wochen Sprachkurs bei Acupari begannen wir unsere Arbeit in dem kleinen Bergdorf Llaquepata. Sofort hatte ich mich in die Kinder, in die Landschaft und in die ganze Atmosphäre dort oben verliebt. Llaquepata ist wie eine andere Welt, die Menschen dort haben ein komplett anderes Leben als die Menschen in Cusco. Sie wohnen in Lehmhäusern, kochen über Feuer und gehen kaum einkaufen, weil sie viel selbst anbauen. In Llaquepata ist das Leben noch viel traditioneller und alle können Quechua reden. Wenn ich die Kinder manchmal nicht verstanden habe, wusste ich deswegen nie, ob sie Quechua oder eine Fantasiebabysprache reden oder ob mein Spanisch einfach zu schlecht war. Nach sehr großen Unstimmigkeiten und Streitereien, die meine Mitfreiwillige Marcia und ich besonders zum Ende hin leider immer häufiger mit unseren beiden Mitarbeiterinnen hatten, wechselten wir das Projekt.



Es hatten gerade die Ferien begonnen als wir begannen, im Frauenhaus zu arbeiten. Zu der Zeit war das Frauenhaus relativ voll. Nicht nur weil gerade viele Frauen dort wohnten, sondern weil anlässlich der Ferien auch jeden Tag die Kinder aus der Nachbarschaft zu verschiedenen Talleres eingeladen wurden. Es wurde gekocht, Englisch unterrichtet, Musik gemacht, getanzt und gaaanz viel gebastelt. Nach den Ferien begannen Marcia und ich zusätzlich das Frauenhaus bei seiner Arbeit in der nahegelegenen Schule „Virgen de la Guadalupe“ zu unterstützen.

Meine Arbeit im Frauenhaus hat mir immer sehr gefallen. Die Psychologen, Anwälte, Tutoren und Freiwilligen, die gemeinsam für das Frauenhaus arbeiten, bilden ein tolles Team mit dem man immer Spaß an der „Arbeit“ hatte. Was mir außerdem gefallen hat ist, dass im Frauenhaus immer gute Stimmung ist. Das ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, was manche Frauen und ihre Kinder für Vergangenheiten haben. Ich weiß jetzt schon, wie sehr ich die gemeinsamen Mittagessen mit Kindern, Frauen und Mitarbeitern, die wöchentlichen Reuniones oder die Anstürme schreiender mich begrüßender Kinder vermissen werde.



Neulich hat mich ein Freund gefragt, was ich mir aus Peru mitnehmen würde, wenn ich könnte. Puh, schwere Frage, sehr schwere Frage: Mein erster Gedanke war eine der traditionellen Frauen, die auf der Straße ihre Köstlichkeiten verkaufen. Hinterher fiel mir jedoch noch so viel mehr ein: Vielleicht würde ich mir einige Landschaftsbilder klauen, den schönen Plaza de Armas, eine heiße Quelle zum Badengehen, einen der bunten Märkte mit seiner großen Auswahl an Früchten oder Artesania, meine Tanzschule oder eine der Diskos mit Salsa, Bachata und Reggaeton, einen gemütlichen Langstreckenbus oder einen doch sehr ungemütlichen

Linienbus aus Cusco, das Chifarestaurant aus unserer Straße, eine Ampel, die mir im Countdown anzeigt, wie viel Zeit mir noch zum Überqueren der Straße bleibt, die Saftabteilung vom Markt San Pedro, vielleicht würde ich mir einen der kunterbunten Festzüge mit ihren fröhlich tanzenden Menschen mitnehmen, eine der vollkommen chaotischen Straßen Cuscos oder all die tollen Menschen, die ich hier so kennengelernt habe....



Es wird mir fehlen, Avocado als günstigen Butterersatz zu verwenden, mich auf der Straße mit Anticuchos, Salchipapa, Causa oder Papa Rellena kugelrund zu essen und mich bei Spaziergängen mit der lauten Musik aus den Läden zudröhnen zu lassen. Wahrscheinlich werde ich sogar unser Haus vermissen, das immer ein bisschen wackelt, wenn ein Flugzeug vom benachbarten Flughafen vorbeifährt, das wegen dieser Erschütterungen über das Jahr hinweg zwei Fenster verloren hat und in dem es ohne Heizung immer ...kalt ist. In dem Jahr habe ich eine feste Route entwickelt von unserem Haus zur Bushaltestelle, in der ich durch strategisches Wechseln zwischen Bürgersteig und Straße versucht habe, den doch ziemlich aggressiven Hunden unseres Viertels aus dem Weg zu gehen. Außerdem werde ich wohl nie wieder so viele Komplimente für meine blonden Haare und blauen Augen bekommen werden wie hier und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass in Deutschland Marcia nochmal aus fester Überzeugung für meine Zwillingsschwester gehalten werden würde.



Danke an das Weltwärts-Programm, Amntena und alle meine Sponsoren für die Möglichkeit zu diesem tollen Jahr, danke an Susanne, die uns Freiwilligen bei Problemen egal zu welcher Uhrzeit immer zur Seite stand und danke an meine WG, die mich in schweren Zeiten wieder aufgepeppelt hat.

Cusco ist in diesem Jahr mit allem was dazugehört zu meiner zweiten Heimat geworden, deswegen auch ein großes Dankeschön an Cusco für alles, was ich von dir lernen durfte und für all die Erfahrungen, die ich hier gesammelt habe.

Momentan zerreißt es mir das Herz, wenn ich an den Abschied von meinem Leben hier in nicht mal drei Wochen denke. Trotzdem freue ich mich auf Deutschland, meine Familie, meine Freunde und hoffentlich wieder etwas mehr Schlaf.



*Mein geliebtes Cusco -
Nos vemos pronto!*